

Weitere Beileidstundgebungen zum Tode Bischof Dr. Bares

Kardinal Bertram:

Hochwürdigstem Domkapitel spreche ich im Anschluß an mein gestriges Telegramm erneut das innigste Beileid aus...

Bischof Wilhelm Berning, Osnabrück:

Dem hochwürdigsten Domkapitel spreche ich meine herzlichste Teilnahme zum Tode des lieben, guten Bischofs Bares aus...

Bischof Ehrenfried, Würzburg:

Die Trauerkunde vom 30. letzten Feingange des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Bares hat mich tief ergriffen...

Reichsminister Frhr. von Eiß:

Gehr geehrter Herr Generalsekretär! Als ich gestern von der Beileidung meiner Mutter zurückerkehrte, erhielt ich aus Berlin die telefonische Nachricht von dem unerwarteten Hinscheiden des hochwürdigsten Herrn Bischofs...

J. v. Wapen, Außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Minister in besonderen Missionen:

Dem hochwürdigsten Domkapitel beichte ich mich anlässlich der so überaus schmerzlichen Nachricht von dem Feingange unseres geliebten Bischofs mein herzlichstes Beileid zum Ausdruck zu bringen...

Reichsarbeitsminister Franz Seidler:

Dem Domkapitel zur Hl. Hedwig spreche ich zu dem schweren Verlust, den das Domkapitel und das Bistum Berlin durch den Tod ihres Bischofs, Seiner Exzellenz Dr. Nikolaus Bares, erlitten haben...

Ministerialdirektor Dittmann:

Dem sehr verehrlichen Domkapitel spreche ich zum Tode Seiner Exzellenz des Herrn Bischofs Dr. Bares meine warmste Anteilnahme aus. Das so unerwartete Hinscheiden des von mir persönlich hochgeschätzten Mannes hat mich tief schmerzlich berührt...

Reichskanzler a. D. Dr. Marg:

Wußt tiefste erschüttert von dem jähen, furchtbaren Schicksalsschlag, der Sie, die Diözese Berlin und das ganze katholische Deutschland durch das unerwartete Hinscheiden Seiner Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Bares getroffen hat...

Grundsätzliche Rede des Reichsstatthalters

Die feierliche Uebernahme der Führung der sächsischen Landesregierung

Am Dienstagmorgens fand in dem mit Fahnen und Grün festlich geschmückten großen Saal des Finanzministeriums in Dresden die feierliche Uebernahme der Führung der sächsischen Landesregierung durch den Reichsstatthalter in Sachsen im Rahmen eines Dienstappells statt...

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches, gespielt von der Kapelle der Schutzpolizei Dresden, durchschritt Reichsstatthalter Rutschmann mit seiner Begleitung das von uniformtragenden Angehörigen der Beamtenschaft gestellte Ehrenpallier und wurde von Innenminister Dr. Frick mit folgender Ansprache begrüßt:

Herr Reichsstatthalter! Nachdem Sie das Vertrauen unseres geliebten Führers an die Spitze der Landesregierung berufen hat, ist es mir eine hohe Freude, Ihnen heute die Regierungsgeschäfte, die ich während der letzten acht Monate vertretungsweise geführt habe, zu übergeben.

Sie, Herr Reichsstatthalter, der Sie in Ihrer Person bereits die Verbundenheit von Partei und Reich verkörpern, werden hiermit vor eine neue, historische bedeutungsvolle Aufgabe gestellt, die in staatspolitischer Hinsicht erstmalig ist. In der unstillen Zeit des Parteienhaders wäre es unmöglich gewesen, durch eine Zentralgewalt die Belange der Länder den Lebensnotwendigkeiten des Reiches als Materie der Gemeinschaft des ganzen Volkes unterzuordnen...

Sie, Herr Reichsstatthalter, bitte ich, dem Bekenntnis treuer und williger Mitarbeit Ihr ganzes Vertrauen zu schenken. Es ist unter aller aufrichtigster Wunsch, daß Ihr bisher schon so erfolgreiches Wirken auch in Ihrem neuen Amt zum Segen des Deutschen Reiches und damit zum Segen unseres Sachsenlandes sich weiter erfüllt.

Die Ansprache des Reichsstatthalters

Durch das Vertrauen unseres Führers bin ich mit der Führung der Geschäfte der sächsischen Landesregierung beauftragt worden. Meine vornehmste Aufgabe wird es sein, mich, wie bisher, durch gewissenhafte Pflichterfüllung des mir...

Güte und die Weisheit des allmächtigen Gottes Trost zu spenden. Vielleicht wird uns erst in der Ewigkeit wiederum die Wahrheit bestätigt: alles, was Gott tut, ist wohlgeplant. Einen großen, edlen, kristallinen Mann haben wir verloren! Der Allgerechte wird ihm seinen reichen Lohn zuteilen! Sein Andenken wird bei allen, die ihn kennengelernt haben, stets in hohen Ehren bleiben!

Der stellvertretende Chef der Geheimen Staatspolizei, Simler:

Zu dem so plötzlichen Hinscheiden Seiner Exzellenz, des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Berlin, Dr. Nikolaus Bares, spreche ich in meinem sowie im Namen der Beamten der Geheimen Staatspolizei herzlichstes Beileid aus.

W. Bedke, General der Landesholizei und Kommandeur der Landespolizei-Inspektion Brandenburg:

Zu dem schweren Verlust, den das Domkapitel und die Diözese Berlin durch den Tod Seiner Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Berlin, Dr. Nikolaus Bares, erlitten hat, bitte ich mein aufrichtiges Beileid entgegenzunehmen zu wollen.

Polizei-Präsident Levechow:

Aus Anlaß des so jähen Hinscheidens des Herrn Bischofs Dr. Nikolaus Bares erlaube ich mir, dem Domkapitel und der Diözese Berlin mein aufrichtiges Beileid auszusprechen.

Staatssekretär Meißner:

Dem Domkapitel von St. Hedwig beichte ich mich, meine herzlichste Anteilnahme an dem schweren Verlust zum Ausdruck zu bringen, den das Domkapitel und Diözese Berlin durch das so frühe Hinscheiden des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Bares erlitten haben. Auch über den Kreis der Katholiken Berlins hinaus hat der Verstorbenen sich durch seine Herzengüte und die Hingabe an seine Pflichten aufrichtige Freunde erworben, die mit Ihnen den Tod dieses Hochwürdigsten Mannes bedauern.

Vertrauen des Führers würdig zu erweitern. Durch die im Zuge der Reichsreform erfolgte Entschiedenheit ist ein Dualismus beseitigt, der den mit dem nationalsozialistischen Gedankengut noch nicht vertrauten Beamten verschiedentlich in Gewissenkonflikte brachte.

Ich bin mir der neuen schweren Aufgabe voll bewußt und übertrage deshalb das Vertrauen des Führers auf Sie alle als meine zukünftigen Mitarbeiter; denn nur in vertrauensvoller Zusammenarbeit können wir das große Ziel, das uns der Führer durch seine nationalsozialistische Weltanschauung gegeben hat, erreichen. Nur diese nationalsozialistische Weltanschauung kann in Zukunft die Plattform für den Neuaufbau des Staates sein, durch sie wird Innen- und Außenpolitik bestimmt und der Staat geformt.

Der Staat ist nie Selbstzweck sondern für uns stets nur Mittel zum Zweck, dem Volk zu dienen und ihm seine ewigen Lebensansprüche zu sichern. Die Beamtenschaft muß in ihrer Geschlossenheit und ihrem Willen ein getreues Spiegelbild des Staates sein, dem sie dient. Und wie der Staat in der nationalsozialistischen Weltanschauung wurzelt, aus der er neuerstanden ist, so muß auch letzten Endes die Beamtenschaft in der Bewegung fest verankert sein, wenn sie berufen sein soll, die neue Staatsidee in die Verwaltung zu tragen und den Willen des Führers zu verwirklichen.

Alle Einrichtungen, Methoden und unsittliche Belastungen und Ueberlastungen des Staatsapparates ebenso wie alle noch vorhandene Amtschimmel und alte Röpfe müssen durch die bedingte Reform aus demselben verschwinden; in erster Linie muß auch hier der Führergedanke neue Gestalt gewinnen. Dazu gehört eine unbedingte und vorbehaltlose Gefolgschaft aller Beamten, Angestellten und Arbeiter und die völlige und rückhaltlose Eingliederung nach der Idee und Aufgabe des nationalsozialistischen Führerstaates. Die Arbeit des Beamten muß im Geist der Volksgemeinschaft getan werden und ihr entsprechen.

Eine äußere Bekundung der Gefolgschaft und äußere Erfüllung der Pflichten genügt nicht. Jeder Beamte muß sich freudig für die Sache und für die Person des Führers einsetzen. Der nationalsozialistische Beamte unterscheidet sich von den anderen dadurch, daß er nicht nur dem Staat dient, sondern auch für eine Weltanschauung kämpft; diese Einstellung macht ihn zu dem wertvollsten Garant des Staates.

Ich bringe jedem Vertrauens entgegen und erwarte daselbe auch von jedem Staatsdiener. Das Gefühl strengster Pflichterfüllung im Sinn des Führerprinzips ist jedem Lebensinhalt. Ich lege nicht mehr höhere, mittlere und untere Beamte sondern nur noch Führer und Gefolgschaft, die durch das Leistungsprinzip die Pflicht vor das Recht stellen. Dieses Recht ist nicht nur jedem Beamten sondern jedem anständigen Deutschen verbrieft, der seine Pflichten gegenüber Volk und Staat erfüllt. Wer durch das Schicksal als Beamter zur Führung des Staates mitberufen ist, kann diesen Vorzug nur als Vorbild und durch vollste Hingabe an sein Amt rechtfertigen. Anerkennung der Leistungen und gegenseitige Achtung sind Vorbedingungen für die neue Staatsform. In der Kürze liegt die Würze. Nicht komplizierte Schriftsätze oder geistige Arbeit, die von gewissenlosen Egoisten bis zur jüdischen Relativitätstheorie ausschweift, um ihre 150prozentige Beistellung zu dokumentieren, können Maßstab sein, um die durch artfremden Geist erzeugte Mißachtung gegenüber dem Staat zu beseitigen.

Achtung und Vertrauen zum Staat ist die Voraussetzung für eine machtvolle Innen- und Außenpolitik, die die Kultur und den Lebensstandard eines Volkes bestimmt. Diese Voraussetzung kann nur durch vorkorrespondierenden Diener des Staates geschaffen werden. Die neue Volk und Staat muß deshalb wieder, wie zu Zeiten Friedrich des Großen, erster Leittag sein. Nicht Ueberheblichkeit sondern Volkverbundenheit ist für mich der Maßstab für den Charakter eines Beamten. Disziplin war nicht nur Vorbedingung zur Erringung der politischen Macht, sondern wird immer Vorbedingung zur Erreichung des Zieles der nationalsozialistischen Weltanschauung sein und bleiben. Disziplin an sich selbst legt voraus Treue und Offenheit, Gehorsam und Pflichterfüllung; wer diese Eigenschaften nicht besitzt, ist als Diener des Staates nicht verwendbar.

Ich appelliere hier besonders an meine alten Parteigenossen, die durch diese Eigenschaften den Sieg miterringen halfen, ihren Berufsgenossen als Vorbild zu dienen: Vorbild im Vertrauen zum Führer, Vorbild in der Pflichterfüllung und Vorbild in der Opferbereitschaft gegenüber den Volksgenossen. In der Erfüllung dieser drei Ziele zeigen auch die, die heute das Parteiabzeichen noch nicht besitzen, daß sie Nationalsozialisten geworden sind.

Fassen wir so unsere Aufgabe auf, dann wird uns auch der Erfolg nicht ausbleiben. Wir Nationalsozialisten können nur bestetzt werden, wenn wir selbst die Tugenden abstellen, die uns in der Kampfbild großgemacht haben. Wenn wir nicht vergessen, wie wir geworden sind, dann wird uns auch das Volk immer verstehen. Wir werden verstanden, wenn wir uns so verhalten wie vor dem 30. Januar 1933.

So appelliere ich nochmals an Sie alle, nunmehr mit dem festen Willen an die Arbeit zu gehen und nur das eine Ziel im Auge zu haben, mit Ihrer ganzen Kraft dem Führer und dem Volk wahrhaft zu dienen.

Dem Führer, der uns immer Vorbild war und in alle Ewigkeit bleiben wird, bekräftigen wir dies mit einem dreifachen Sieg-Heil!

Die Verammlung stimmte freudig in den Ruf ein und sang die ersten Verse des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes. Mit einem Marsch fand die schlichte, aber eindrucksvolle und für unser Sachsenland geschichtliche Feier ihr Ende.

Macdonald erkrankt

London, 6. März. Der englische Ministerpräsident Macdonald hat sich eine Erkältung zugezogen. Auf ärztliches Anraten blieb er am Dienstag in seiner Wohnung.

Tirpitz fünf Jahre tot

Am 6. März 1930, 13 Tage vor Vollendung seines 81. Lebensjahres, schied Großadmiral Alfred v. Tirpitz nach kurzem Krankenlager die Augen. Als sein Leich auf dem kleinen Friedhof bei Milmich zur letzten Ruhe gebettet wurde, sprach den letzten Gruß der Väter Marine-Vize-Admiral Adolf v. Trotha, Chef des Stabes der Hochseeflotte in der Stageraal-Schlacht, später Chef der Marine-Vereinigung, jüngst zum Führer der Marine-Jugend gestellt:

Den Groß-Admiral grüßt zum letztenmal das blaue Tuch. In dein kühles Grab, über dem sich in der Ferne die stolzen Berge bagdadischer Heilmacht erheben, klingen von weit her das ewige Klängen des Weltmeeres.

Du hast von Jugend an nur ein Ziel gefasst. Mit deinem reichen Gaben und deiner Schaffenskraft hast du dein ganzes Leben hineingestellt in das Ringen für ein einziges, freies Deutschland.

Auf dem starken Fundament des Bismarckschen Kaiserreiches hat du vorausschauend dem deutschen Volk den Weg bereiten wollen zur Lösung seiner gottgewollten Aufgabe in der Welt.

Du hast mit genialer Schaffenskraft und nimmer rastendem Geiste die stolzen Schiffe geschmiedet, die uns über das Weltmeer trugen, die deutschem Können und Schaffen bis in den

fernsten Erdwinkel hinein Achtung und Ehre wehten. Vor deren unübertroffener Kraft auch die härteste Weltmacht bis in die Grundfesten erbebt.

Frei von aller Not und Last der Erde hat sich dein Geist mit der Ewigkeit Gottes verbunden. Aber die Kraft deines Volkes gehört auch aus der Ewigkeit einem deutschen Volke und wird kraftvoll und wegwandend in alle Zukunft vor dem deutschen Volke stehen.

Von da draußen, wo sich im ewigen Gang Ebbe und Flut hebt und senkt, weht der salzige Freiheitwind, für den du dem deutschen Volk die Fenster aufgeschossen hast, die Kräfte zu von au von Leuten, die, an deinem Wert mitglaubend, 192 Wochen hergegeben haben.

In unserer Erinnerung dröhnt der Donner der Stageraal-Schlacht, der die ein Ehren-Salut bleiben wird, solange die Geschichte ihren Griffel nicht aus der Hand gelegt hat.

In dem heiligsten Buch, das Gott der Menschheit auf Erden gegeben hat, sind Hoffnung, Glaube und Liebe als die größten Güter aus der Ewigkeit genannt. Die Hoffnung steht als Stern über dem Grab des Entschlafenen. Der Glaube, von dem er bis zuletzt nicht gelassen hat, sei uns die Kraft, die Berge versetzen kann. Und die Liebe zum deutschen Volk, die in seinem Herzen gebrannt hat bis zum letzten Schlage, sie werde für jeden von uns eine heilige Flamme.

So soll Glaube, Liebe, Hoffnung uns festhaft dem großen Ziel entgegenführen: ein starkes, selbstbewusstes und einiges Volk im Herzen Europas und seine schaffende Tätigkeit in Freiheit und Recht hinauszuwickeln in alle Welt!